



# Kund um Boppard JOURNAL



Nr. 144

## Beiträge zur Geschichte der Stadt Boppard

Herausgeber: Heimatkundlicher Arbeitskreis des Verkehrs- und Verschönerungs-Vereins Boppard  
Text: Heinz Kähne / Fotos: Heinz Bengart, Jürgen Johann, Maria-Anna Roth, Gabriele Schmidt-Emmel

### Geboren in Boppard: Michael Bach Lebenslinie eines geachteten Naturforschers

*Der Namenszug „Michael Bach“ ist den Bopparder durchaus geläufig – ja: Ist das nicht der, der diese Blume im Hamm entdeckt hat, die ausschließlich hier in Boppard wächst? Genau der ist es! Es wäre aber falsch, Michael Bach auf die Entdeckung der Iberis Boppardiensis zu reduzieren. Konsequenterweise ist dieses Journal nicht der Schleifenblume, sondern der Person Michael Bach gewidmet.*

*Unverzichtbare Einblicke in Bachs Leben hat sein Kollege, der Seminarlehrer Leonhard Habrich geleistet, indem er 1892 ein Gedächtnisblatt für den „unvergesslichen Lehrer und Naturforscher“ verfasst hat. Habrich (geb. 1848) kam im Februar 1877 als Seminarlehrer nach Boppard und blieb dort bis zu seiner Versetzung ans Lehrerinnenseminar in Xanten im Jahr 1898. Da Habrich Michael Bach noch persönlich kannte und mit ihm zusammen pädagogisch gewirkt hat, ist anzunehmen, dass seine Erinnerungen authentisch sind. So wie nahezu alle anderen Abhandlungen über Michael Bach, so folgt auch dieses Journal in wesentlichen Zügen der Primärquelle bei Leonhard Habrich.*

#### Kindheit und Jugend

Michael Bach wurde am 19. März 1808 in Boppard geboren. Er entstammte einer Lehrerfamilie, denn Vater Johann, Großvater (er hieß ebenfalls Johann) und vermutlich auch der Urgroßvater waren bereits Lehrer. Die unruhigen Zeiten der französischen Herrschaft am Rhein waren mit dem Wiener Kongress und der Zuordnung Boppards zur Preussischen Rheinprovinz nicht vorüber. Privates Unglück (Vater Johann Bach starb 1816 in Alter von 40 Jahren nach langem Siechtum) und die allgemeine Teuerung und Hungersnot 1816/17 brachten die Familie Bach in Armut. In späteren Jahren veröffentlichte Michael Bach in den „Jugendblättern“ eine Erzählung in Erinnerung an diese schwere Zeit unter der Überschrift: Ein Tag aus dem Leben einer armen Familie. Eine wahre Geschichte, erzählt von M. Bach.

Die Lehrerstelle seines Vaters Johann wurde 1816 durch Lehrer Jakob Pies besetzt. Dieser Jakob Pies heiratete später Michael Bachs Mutter Sophie, geborene Schwarz, ver-

witwete Bach aus Boppard. Aus dieser Ehe gingen noch drei Mädchen (Gertrude, Sophie und Margareta Pies) hervor. Die jüngste der drei Halbschwestern kam erst nach dem Tod des Vaters zur Welt, denn Michael Bachs Stiefvater Jakob Pies war auch kein langes Leben beschieden. Er starb bereits 1822. Zu dem Zeitpunkt war Michael Bach noch Schüler der Lateinschule. Nebenbei nahm Michael Bach privaten Musikunterricht in Koblenz. Sein Stiefvater Jakob Pies hatte ihn zudem im Orgelspiel in der Kirche unterrichtet und so konnte Michael Bach gelegentlich die Gottesdienste musikalisch begleiten.

Im Jahr 1824 unterzog sich Michael Bach der Aufnahmeprüfung in Koblenz und trat wenig später (als 16-jähriger!) in das Lehrerseminar in Brühl ein. Das Lehrerseminar in Brühl war zu diesem Zeitpunkt das einzige katholische Seminar in der Rheinprovinz. In seiner Ausbildung widmete sich Bach mit besonderem Fleiß der Musik und er erwarb hier basale Kenntnisse in den Naturwissenschaften, u.a. in der Botanik. Im Abschluss-

Zeugnis des Lehrerseminars (1826) wird Bach als „ehrbietig, gehorsam, friedfertig, gütig und sehr dienstfertig“ charakterisiert.

#### Anfänge als Lehrer in Boppard

Bereits im Dezember 1826 erhielt er in Boppard eine Anstellung als Lehrer der Mädchenschule und zugleich als Organist und Küster der Pfarrkirche. Neben zwei Klaftern Holz und freier Wohnung erhielt er für seine Dienste 150 Taler. Eingedenk der Tatsache, dass er für seine Mutter und seine drei Halbschwestern zu sorgen hatte, war diese Zuwendung knapp bemessen. Aus diesem Grunde erteilte Bach auch Privatunterricht, insbesondere für die Schülerinnen der Mädchen-Erziehungsanstalt auf Marienberg. Die Anstalt schloss 1833, aber Bach konnte anschließend diversen ausländischen Kurgästen der neu eröffneten Kaltwasserheilanstalt Marienberg Deutschunterricht erteilen und so sein Gehalt aufbessern. Diese Verbindun-



Vierteilige Ansichtskarte (gelaufen 1898) mit einem Portrait von M. Bach, dem Lehrer-Seminar, der Sicht vom Vierseenblick und einem Panoramablick auf Boppard. Als Dekoration sind Pflanzen und mittig die Symbole für die Musik (Lyra) und die Wissenschaften (Bücher, Zirkel) zu sehen.



gen zu den ausländischen Kurgästen vom Marienberg weckten auch sein Interesse an Fremdsprachen. Bach lernte Französisch und Englisch, gleichzeitig vertiefte er seine Kenntnisse in Latein.

1830 wurde ihm zunächst als Nebenbeschäftigung der Dienst als Zeichen- und Gesangslehrer an der Mädchenschule übertragen. Auch das Fach „Schönschreiben“ hatte Bach zu unterrichten.

Bachs Interesse an der Botanik zeigte sich hier erstmals, denn er erteilte seinen Schülerinnen wöchentlich eine freiwillige Unterrichtsstunde in der Bestimmung von Pflanzen - mit besonderer Schwerpunktsetzung auf die Giftpflanzen.

Im Jahr 1839 bewarb sich Bach erfolgreich auf eine Stelle an der städtischen höheren Schule, was mit einer deutlich besseren Besoldung verbunden war. 1844 war die „Probezeit“ vorüber und die Anstellung bestätigt. Diese Stelle sollte er nun für nahezu 30 Jahre (bis 1868) inne haben. Die intensiven Selbststudien und das Streben nach Wissen machten alsbald aus dem Volksschullehrer einen Gelehrten. Darüber hinaus startete Bach in dieser Zeit seine literarische Tätigkeit. Zunächst veröffentlichte er eine Liedersammlung mit dem Titel: „Singschule. Ein Archiv zwei- und dreistimmiger Lieder für Schule, Haus und Leben“. Darin hatte Bach über 35 Lieder selbst komponiert und zu einigen Liedern hatte Pfarrer Jean-Baptist Berger (= Gedeon von der Heide) den Text verfasst. Bach gab auch sogenannte „Vorlagenblätter“ für den Schreib- und Zeichenunterricht heraus.

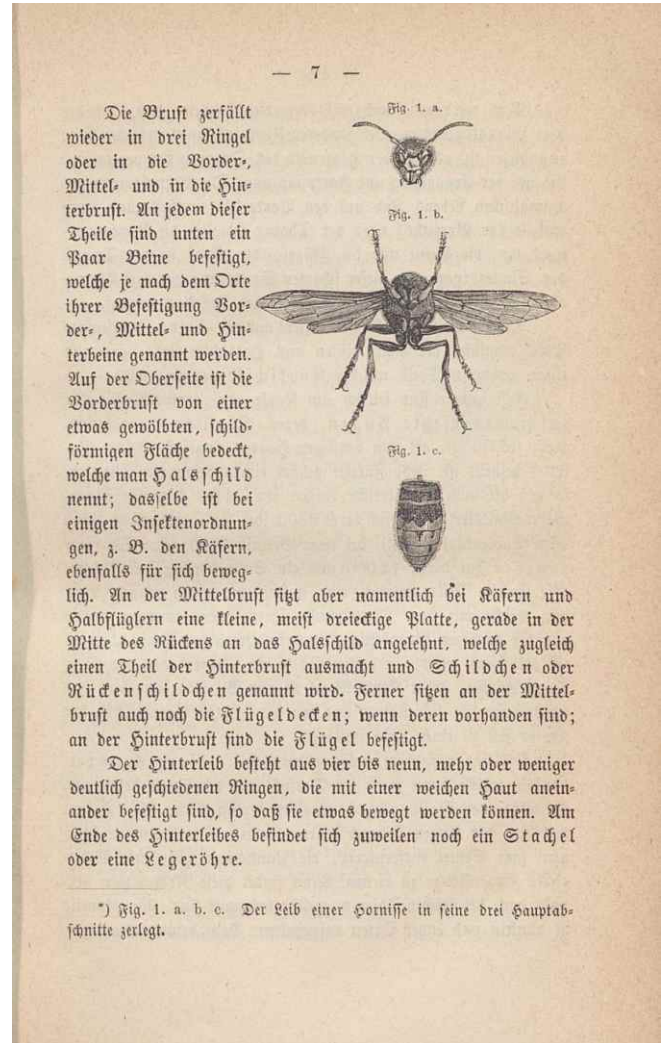
## Naturwissenschaften

Zum Schwerpunkt seiner weiteren Studien erwuchs nun aber zunehmend die Naturwissenschaft. Hatte er sich bislang dort primär mit der Beschreibung der Pflanzenkunde beschäftigt, widmete er sich nun der Entomologie (= wissenschaftliche Erforschung der Insekten). In einem Selbstzeugnis berichtet Bach: „Im Jahre 1841 ließ ich für meine Schüler ein Verzeichnis von 666 Käfern drucken, die damals schon in der nächsten Umgebung von Boppard aufgefunden worden waren.

*Ebenso erschien später zu demselben Zwecke ein Verzeichnis der Land- und Süßwasser-Konchylien (= Schnecken und Muscheltiere), sowie der Schmetterlinge...“.*

Parallel dazu legt er eine Sammlung an Käfern an. Es wurde final ein großer Schrank mit über 100 Schubladen voller Käfer, säuberlich mit einer Stecknadel auf einen weißen Untergrund geheftet und jede Schublade mit einer Glasabdeckung versehen. Bach trat auch in Kontakt mit anderen Käfer-Sammlern und konnte dadurch seine eigene Sammlung um Käfer, die nicht in der Region vorkommen, erheblich erweitern. Mit der Publikation „Wegweiser zum Studium der Käfer für Schulen und zum Selbstunterricht“ (1847) und schließlich mit dem Werk „Käferfauna für Nord- und Mitteleuropa mit besonderer Rücksicht auf die preußischen Rheinlande“ (4 Bände, erschienen ab 1851, [der 1. Band umfasste 413 Seiten, alle anderen Bände waren ähnlich umfangreich]) fand das entomologische Interesse Bachs seinen Niederschlag. Final sind in diesen Büchern über 7.000 Käfer detailliert beschrieben und bestimmt. Die Bücher fanden in Fachkreisen hohes Lob und Anerkennung.

Neben der Arbeit an diesem opulenten Werk schrieb Bach zahlreiche Aufsätze für



Abbildungsbeispiel einer Seite aus Bachs Buch „Die Wunder der Insektenwelt“, Münster 1877

Fachzeitschriften – so z.B. „Die Umgebung von Boppard in naturhistorischer Hinsicht“ (1856) oder „Zweck und Wirksamkeit der Insekten im Haushalt der Natur“ (1865).

Zu den bekanntesten Forschungsergebnissen Bachs gehört seine Entdeckung der Bopparder Schleifenblume (*Iberis Boppardensis*). Bach bewertete *Iberis Boppardensis* als „das interessanteste Erzeugnis unserer Flora“. Er schreibt: „Ihr Standort ist auf ganz rauhem, steinigem Boden und sie scheint die Sonne sehr zu lieben: je heißer die Sonne auf ihren Standort brennt, desto üppiger wird sie; ich fand sie nie unter Gestrüch, sondern immer freistehend.“

Michael Bach verdiente sich allmählich im In- und Ausland einen ausgezeichneten Ruf als großer Kenner der Natur. Nahezu 20 angesehenen Gesellschaften und Vereinen übertragen ihm eine ehrenvolle Mitgliedschaft, u.a. die Entomologische Gesellschaft in London (1850), der Zoologisch-mineralogische Verein zu Regensburg (1854), die Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau (1855) und die Kaiserlich-Leopoldinische Akademie der Naturforscher in Dresden und Halle (1864).

Eine ganz besondere Ehrung wurde ihm 1862 zuteil: Er erhielt aufgrund seiner außerordentlichen Verdienste um „die Erforschung und Erweiterung der Entomologie und der Botanik der Rheinischen Provinz“ von der philosophischen Fakultät der Universität in Bonn den Titel eines Doctor philosophiae honoris causa.



Die Schleifenblume findet man in der Literatur sowohl mit der Bezeichnung *Iberis Boppardensis* (ältere Version) als auch mit der Bezeichnung *Iberis Boppardensis* (aktuell gebräuchliche Form)

## Heimatverbundenheit und Familie

Der überregional gute Ruf des Bopparder Lehrers weckte auch an anderen Schulen und Instituten Begehrlichkeiten an dessen Mitarbeit. Aber Bach lehnte diese Angebote ab. Er sah sich in erster Linie verpflichtet, für seine alte Mutter zu sorgen. Seine Halbschwwestern waren indes gut versorgt: Zwei Schwestern wurden Lehrerinnen\* und die dritte Schwester gründete in Boppard ein Geschäft.

Erst 42-jährig (1850) ehelichte Michael Bach Fräulein Catherina Rummel, die Tochter des Steuereintnehmers und Landwehrehauptmanns Rummel. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor.

Michael Bach nahm auch regen Anteil am öffentlichen Leben in seiner Heimatstadt. 1843 gründete er hier den Gesangsverein „Liederkrantz“ und stand diesem viele Jahre als Dirigent bei den musikalischen Aufführungen vor. Bach war ebenso Mitbegründer der Bopparder Abteilung des „Kolping-Vereins“ (1863). In diesem Verein agierte Bach lange Zeit auch als „Vizepräsident“ und Schriftführer.

Aber auch heimatverbundene Menschen reisen gern. So unternahm Bach 1860 zwei Reisen. Die erste führte ihn in die Schweiz. Die zweite Reise beschreibt er selbst mit folgenden Worten: „Im Herbst desselben Jahres ließ mich ein Freund zu sich kommen, der in Wien lebt. Ich ging mit einem seiner Söhne, der mich abholte, nach München, Salzburg, Linz, Wien, dann nach Kärnten und nach Bistritz am Hohstein in Mähren, wo mein Freund große Fabriken hat, endlich über Prag, Dresden und Frankfurt zurück. Wenn auch der Gewinn aus diesen Reisen für meine Studien gering war und ich auf denselben nur wenig Freunde besuchen konnte, mit denen ich in wissenschaftlichem Briefwechsel stand, so wirkten diese Reisen doch sehr wohltätig auf Körper und Geist.“ Auch wenn Bach in seiner Schilderung den Namen des Freundes nicht benennt, ist zweifelsfrei rasch erkennbar, dass es sich um Michael

\* Eine Halbschwester von Michael Bach, die Lehrerin Margarete Pies, ehelichte Hubert Andreae (1846). Aus dieser Ehe wiederum gingen drei Kinder hervor: eine Tochter und zwei Söhne. Die Tochter namens Gertrude (genannt Truda, eine Nichte von Michael Bach) wiederum ehelichte im Herbst des Todesjahres von Michael Bach den verwitweten Franz Thonet, den ältesten Sohn von Michael Thonet. Trotz der 36 Jahre Altersunterschied zwischen den Partnern soll es eine erfüllte Ehe gewesen sein.

Thonet handelt, den er in Wien besucht hat. Die intensive Verbundenheit der Familien von Michael Bach und Michael Thonets Familie wird zudem belegt durch die Tatsache, dass Bach die Thonets 1867 zur Weltausstellung nach Paris begleitet hat. Und ein Sohn von Michael Bach trat später in die Fa. Gebrüder Thonet ein und leitete den Unternehmenszweig in Russland.

## Dr. Bach als Seminarlehrer in Boppard

Der Staat hatte Mitte der 1850er Jahre die Gebäude des ehemaligen Franziskaner-Klosters samt dem „Haus Schwalbach“ und einigen Gärten erworben. Die Gebäude waren in einem schlechten Zustand. Die baufälligen Klostergebäude wurden niedergelegt. In den Jahren 1864 – 1868 wurde an diesem Standort das Gebäude für ein neues Lehrerseminar errichtet und im April 1868 fand die feierliche Einweihung statt.

Sukzessive wurde das Kollegium einberufen. Hier wirkte u.a. der Musikdirektor Peter Piel als Seminarlehrer. Auch Michael Bach erhielt (im Herbst 1868) eine Bestellung zum Seminarlehrer und bezog nun zudem in dem neuen Seminargebäude eine Lehrerwohnung. Die Unterrichtsfächer, die Bach erteilte waren Deutsch und Naturgeschichte einschließlich Garten- und Obstbau. Dreimal pro Woche standen Exkursionen in die Bopparder Umgebung auf dem Plan: mittwochs, samstags und sonntags.

Ein Seminarist erinnert sich: „Wir freuten uns sehr wenn Herr Dr. Bach die Aufsicht hatte, weil dann in Hecken und Büschen so viel zu suchen war, was den Herrn Doktor interessierte, und weil es dann immer angenehme Belehrungen gab.“ Bach konnte seine Seminaristen so begeistern, dass viele eigene Sammlungen von Käfern und Schmetterlingen anlegten. Besonders streng war Bach mit Anwärtern, die ihrer Pflicht zur Gartenpflege nicht angemessen nachkamen. So soll ein Seminarist, weil er versehentlich einmal eine seltene Pflanze im Seminargarten gejädet hatte, die Zensur „ungenügend“ bekommen haben.

Tief verwurzelt im katholischen Glauben nutzte er den Unterricht auch, um gelegentlich „ungläubige Ansichten“ zu bekämpfen. Mit scharfem Spott verachtete er hier insbesondere Charles Darwin und die Theorie, dass „der Mensch vom Affen abstamme“. Ebenso verachtete er Autoren, die in Fachbü-

chern den Mensch als erste Ordnung des Tierreiches anführten.

Zu Bachs Tagesrhythmus gehörte es auch, dass er nahezu jeden Morgen der hl. Messe beiwohnte und auch die hl. Kommunion empfang.

Im Klassenunterricht erwies sich Bach als Meister in der Kunst des anschaulichen Erzählens. Und dabei soll sich sein sonst so ruhiges Wesen zu größter Lebhaftigkeit gesteigert haben. Mitte der 1870er Jahre stellt sich bei Bach allmählich ein „Halsübel“ ein, welches auch durch Kuren in Bad Ems nicht wesentlich gemildert werden konnte. Statt des sprechintensiven Deutschunterrichts erteilte Bach zur Schonung seiner Stimme nun wieder Zeichenunterricht und Schreiben.

Im Dezember 1876 wurde Bachs fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert. Neben einer Flut an Geschenken und Dankes-Telegrammen widmete Dechant Jean Baptiste Berger ihm ein Gedicht. Daraus folgender Auszug:

*Die Vöglein kannten deine Schritte schier,  
Die Käfer summten dir ihr bestes Lied,  
Die Falter nahten dir in ihrer Zier,  
Die Blumen neigten ihren Kelch zu dir  
Und kein Insekt dein spähdendes Auge mied;  
Die Gräser flüsterten dir zu – und Moose  
Und ihren Duft dir haucht' die wilde Rose!*

*So wurdest mit der Schöpfung du vertraut  
Und drangest tief in ihre Weisheit ein;  
Und, wer in deiner Bücher Spiegel schaut,  
Fühlt Herz und Seele innig sich erbaut  
Von hehrer Gottgedanken Widerschein!  
Das ist es, was so hoch dich heute ehret;  
Du hast nach andrer Ehre nicht begehret!*

## Das Spätwerk

Das Wirken von Michael Bach als Lehrer ist sicherlich wichtig und fruchtbar gewesen – aber seine Arbeit als Verfasser muss zweifelsfrei als nachhaltiger bewertet werden. Aus seiner letzten Schaffensphase ist vornehmlich das Buch „Studien und Lese Früchte aus dem Buche der Natur“ nennenswert. Dies ist Bachs Versuch, eine Annäherung an



Gebäude des Lehrerseminars



Portraitfoto Michael Bach aufgenommen in einem Atelier in Koblenz im Mai 1875

die Natur zu leisten und dabei nicht in bloße Systematik oder trockene Aufzählungen zu verfallen. Sein Ziel ist es, Verständnis zu wecken für den Zusammenhang zwischen Natur und Schöpfung. Wichtig sind ihm die Aspekte der Schönheit, der Ästhetik, der Natursinnigkeit. Auf der Basis einer gründlichen Sachkenntnis, gepaart mit einer christlich gläubigen Naturauffassung gelingt ihm hier ein Werk, welches nun auch einen guten Absatz findet. Die erste Auflage ist rasch vergriffen. Es folgen weitere Bände (insgesamt vier) und weitere Auflagen. Das Erfolgsrezept: „Eine ungezwungene, leichte Darstellung, hin und wieder mit ergötzlichen Anekdoten durchflochten, dazu stetige Rücksichtnahme auf Schaden oder Nutzen eines Naturgegenstandes machen die ‚Studien‘ höchst populär. ... Der Verfasser hat damit unstreitig die sinnigste Naturbetrachtung sehr gefördert, und diesem Zweige der Litteratur und Lektüre wesentlichen Vorschub geleistet!“

Weitere Publikationen folgten. Nennenswert ist noch sein „Taschenbuch der Rheinpreußischen Flora“ (1873), sein Aufsatz mit dem Titel: „Anleitung zur Kenntnis und Vertilgung derjenigen Insekten, welche dem Wein- und Obstbaue schädlich werden“ (1873) oder „Wegweiser für den naturgeschichtlichen Unterricht“ (gemeinsam mit Kreisschulinspektor F. Kreutz).

Kurze, prägnante Statements entsprachen nicht Bachs Ausdrucksweise – im Gegenteil: Michael Bach favorisierte lange, durch viele Nebensätze miteinander verbundene Formulierungen. Nachfolgend ein Lesebeispiel aus seinem 1861 erschienenen Aufsatz „Über den Zweck und die Wirksamkeit der Insekten in dem Haushalte der Natur und über ihren Nutzen und Schaden“: „Auch heute sind noch verhältnismäßig wenige Menschen zu der richtigen Ansicht gekommen, daß die Insekten eine unbedingte Naturnothwendigkeit, ohne die Tausende der wichtigsten Geschöpfe gar nicht bestehen könnten, daß sie ferner die Regulatoren, die Polizei in der Natur sind, ohne die unser schönes Vaterland ein gar trauriges Ansehen erlangt haben würde, schon lange bevor unsere Voreltern die Wälder durchstreift und bewohnt haben.“



Straßenschild Michael-Bach-Straße

## Krankheit

Trotz wiederholter Kuren wollte „das Halsübel“ (die Heiserkeit) nicht weichen. Der allgemeine Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends. Beim Treppensteigen im Seminarhaus musste er Hilfe in Anspruch nehmen. In der Fastnachtswoche 1878 gab er seine letzten Unterrichtsstunden. Bachs Kräfte schwanden sichtbar. Versehen mit den heiligen Sakramenten entschlief Michael Bach am Mittwoch der Karwoche 1878 und wurde am Ostermontag zu Grabe getragen.

Im Nachruf der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen-Deutschen Akademie der Naturforscher heißt es: „Als er 1876 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feierte, wurde es allenthalben offenbar, wieviel Hochachtung, Liebe und Dankbarkeit er sich erworben hatte. Leider war es ihm nicht vergönnt, noch länger seine Wirksamkeit fortzusetzen; seine Kräfte schwanden mehr und mehr und anfangs März befiel ihn eine Krankheit, von welcher er nicht mehr genesen sollte. Nach fünf-wöchentlichem Krankenlager entschlief er sanft am 17. April 1878 zu Boppard, der Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit.“

## Erinnerungen an Bach heute

Als die Nationalsozialisten auch in Boppard ihren Einfluss durchsetzten, wurden diverse Straßen umbenannt. Auch die Gasse zwischen Severuskirche und Karmeliterkirche, die jahrhundertlang „Judengasse“ geheißen hatte, wurde umbenannt und hieß seit November 1936 „Dr.-Michael-Bach-Stra-

ße“, bevor sie nach dem Zweiten Weltkrieg in „Eltzerhofstraße“ umbenannt wurde.

Eine „Michael-Bach-Straße“ war damit aber nicht getilgt. Heute ist die Straße von der Rheinallee (Alumnat) hinauf zum ehemaligen Casino (Ecke Mainzerstraße/ Oberstraße/ Am Casino) nach Michael Bach (allerdings ohne Erwähnung des Dokortitels) benannt.

Am ehemaligen Lehrerseminar ist zu den Rheinanlagen hin eine steinerne Gedenktafel für Michael Bach angebracht. In der Rahmung ist oben mittig ein Schmetterling zu sehen sowie symmetrisch angeordnet neben dem Schmetterling zwei Glockenblumen. Die vier Ecken sind mit je einer Blumenrose dekoriert.

Die Inschrift lautet: Dr. Michael Bach geb. am 19. März 1808 allgemein geschätzter Naturforscher und Schriftsteller, wirkte über 50 Jahre in seiner Vaterstadt Boppard als Lehrer an der Volksschule, am Progymnasium und als Erster Seminarlehrer und starb in diesem Hause am 17. April 1878.

## Literatur:

Bengart, Heinz: Bopparder Schleifenblume weltweit einmalig. Simmern, Rhein-Hunsrück-Kalender 2016

Habrich, Leonhard: Dr. Michael Bach. Ein Gedächtnisblatt. Boppard, 1892

Hilger, Joseph: Geschichtlicher Rückblick auf das Lehrerseminar zu Boppard. In: Festschrift zur Schlussfeier am Lehrer-Seminar zu Boppard. Boppard 1926

Johann, Jürgen: Das Lehrerseminar zu Boppard, (Hg: VVV-Boppard) Journal Nr. 86, Boppard 2007



**Journal**  
mit finanzieller  
Unterstützung durch

**Peter und Gabriele Boldt**  
(Boppard)